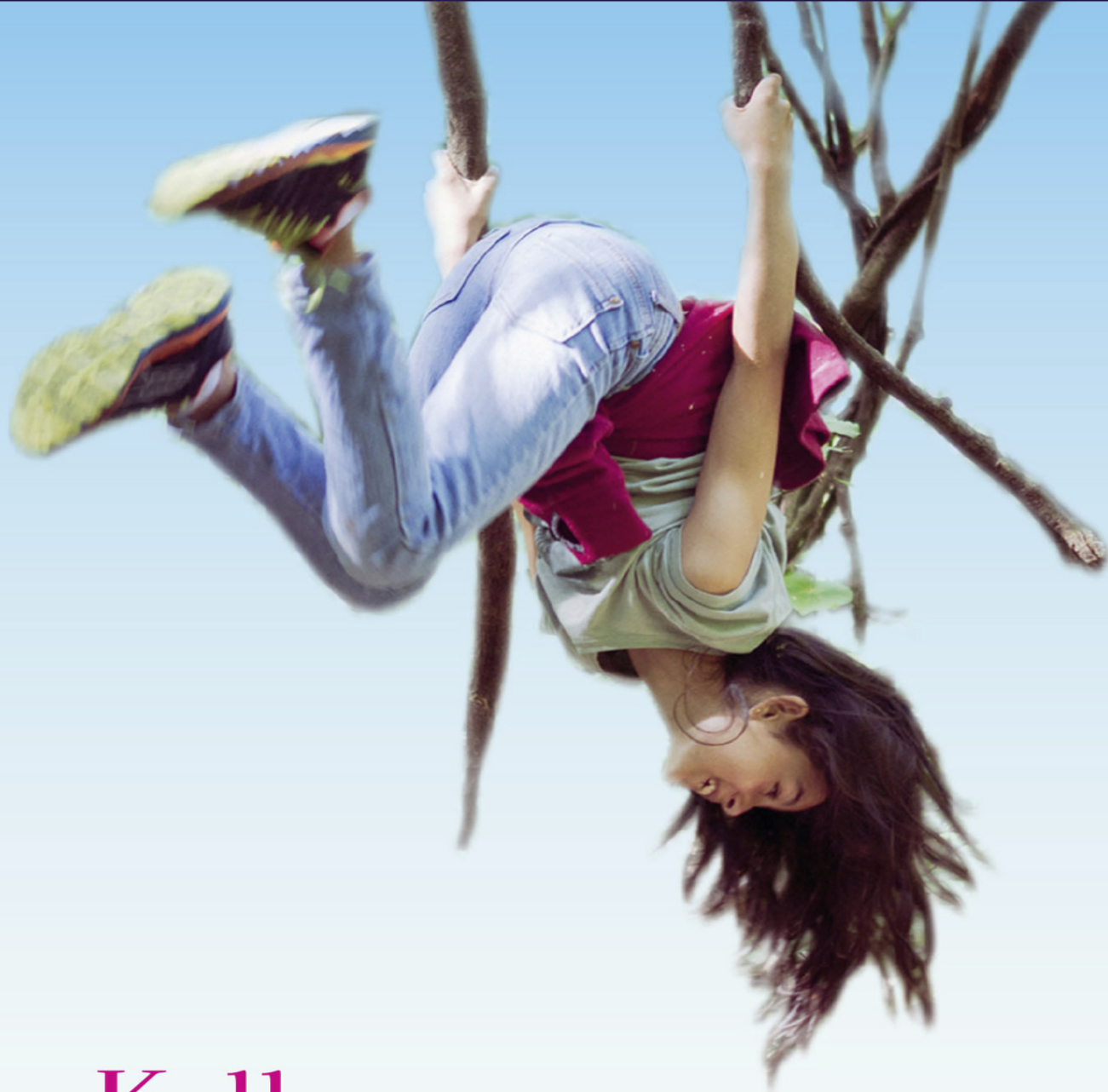




Tae Keller

Wie man Wunder  
wachsen lässt



| KJB

**Tae Keller**

# **Wie man Wunder wachsen lässt**

Aus dem Amerikanischen von Susanne Hornfeck

 | E-BOOKS

## Über dieses Buch

Jeder Tag kann ein Wunder in sich bergen – wenn man es wachsen lässt

Die elfjährige Natalie sehnt sich zurück nach der Zeit, als in ihrer Familie noch alles gut war. Als ihre Mutter noch fröhlich war und sich nicht im verdunkelten Schlafzimmer verkroch. Eigentlich braucht es ein richtiges Wunder. Zum Glück hat Natalie ihre beste Freundin Twig, die es immer wieder schafft, einen grauen Tag in Sonnenschein zu tauchen. Als in der Schule ein Forschungswettbewerb stattfindet, haben die beiden Mädchen eine Idee: Von dem Preisgeld möchte Natalie eine Reise mit ihrer Mutter unternehmen. Wenn sie ihr nur zeigen könnte, welche Wunder es auf der Welt gibt, würde ihre Mutter wieder wie früher. Voller Hoffnung, Tatendrang und verrückter Ideen hecken die beiden Freundinnen einen Plan aus.

Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

## Biografie

**Tae Keller**, geboren 1993, ist in Honolulu, Hawaii, aufgewachsen, ihre Familie stammt jedoch ursprünglich aus Korea. Sie studierte Kreatives Schreiben und gewann bereits am College einen Preis für ihre Texte. Heute lebt sie in New York, USA, zusammen mit ihrem störrischen Yorkshire-Terrier und vielen Büchern.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

# Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Das englischsprachige Original erschien 2018 unter dem Titel »The Science of Breakable Things« bei Random House Books for Young Readers, a division of Penguin Random House LLC, New York.

Copyright © 2018 Tae Keller

Published by arrangement with Rights People, London

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Covergestaltung: Suse Kopp, Hamburg, unter Verwendung eines Fotos von plainpicture / Blend Images / Donald Iain Smith  
Orchideen: [www.freepik.com](http://www.freepik.com)

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-7336-5021-6

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

## Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

# Inhalt

## Widmung

### Schritt 1: Beobachten

5. September Arbeitsauftrag 1: Beobachte deine Umgebung

### Schritt 2: Frage

8. September Arbeitsauftrag 2: Fragestellung

13. September Arbeitsauftrag 3: FRÖSCHE!

25. September Arbeitsauftrag 4: Pflanzen sind auch nur Menschen

2. Oktober Arbeitsauftrag 5: Ausgez #Ei chnet

4. Oktober Arbeitsauftrag 6: Wie man Wunder wachsen lässt

### Schritt 3: Eingehende Untersuchung

10. Oktober Arbeitsauftrag 7: Lehrreiche Abenteuer im Brettspieleland

18. Oktober Arbeitsauftrag 8: Dinge, die ich weiß, aber meine Eltern glauben, ich wüsste sie nicht

27. Oktober Arbeitsauftrag 9: Eingehende Untersuchung

#### **Schritt 4: Hypothese**

31. Oktober Arbeitsauftrag 10: Meiose und Mr Kartoffelkopf

1. November Arbeitsauftrag 11: Entscheidungen

2. November Arbeitsauftrag 12: Die Eierlistenhypothese

6. November Arbeitsauftrag 13: Operation Ei

Arbeitsauftrag 14: Eingehende Untersuchung, zum Zweiten

#### **Schritt 5: Versuchsablauf**

22. November Arbeitsauftrag 15: Schlachtpläne und Käfer

23. November Arbeitsauftrag 16: Truthahntag

Arbeitsanweisung 17: Magnete

1. Dezember Arbeitsauftrag: Zählen auf Mom bis hundert

7. Dezember Arbeitsauftrag 19: 2 + 1 oder die nicht so fortgeschrittene Algebra

11. Dezember Arbeitsauftrag 20: Exakt nach Norden

13. Dezember Arbeitsauftrag 21: Doris-Tag

### **Schritt 6: Experiment**

16. Dezember Arbeitsauftrag 22: Der erste Test

18. Dezember Arbeitsauftrag 23: #MrNeelysSchneetag

19. Dezember Arbeitsauftrag 24: Dads Mission

20. Dezember Arbeitsauftrag 25: Beobachtungen, zweite Runde

23. Dezember Arbeitsauftrag 26: Eier in Aktion

25. Dezember Arbeitsauftrag 27: Weihnachten, zerschellt

25. Dezember Arbeitsauftrag 28: Twigs Lachen

1. Januar Arbeitsauftrag: Dduk-Glück

3. Januar Arbeitsauftrag 30: Öffne dich

8. Januar Arbeitsauftrag 31: Objekte in Bewegung

### **Schritt 7: Ergebnisse**

13. Januar Arbeitsauftrag 32: Flieg, kleines S'Meggs!

14. Januar Arbeitsauftrag 33: Operation Orchidee

14. Januar Arbeitsauftrag 34: Team-Captain

14. Januar Arbeitsauftrag 35: All die vergessenen Dinge

14. Januar Arbeitsauftrag 36: Beobachtungen

14. Januar Arbeitsauftrag 37: Kriminelle

14. Januar Arbeitsauftrag 38: Ein Wort über Wörter

15. Januar Arbeitsauftrag 39: Telefonüberwachung

28. Januar Arbeitsauftrag 40: Das Gewächshaus

17. Mai Arbeitsauftrag 41: Die Wissenschaft von den zerbrechlichen Dingen

### **Schritt 8: Analysiere deine Ergebnisse**

30. Mai Arbeitsauftrag 42: Analyse oder so etwas

### **Danksagung**

*Für Mama Keller*

# Schritt 1: Beobachten

**Das ist der erste Schritt der wissenschaftlichen Methode!  
Schärfe und verfeinere deine Beobachtungsgabe!  
Was passiert um dich herum? Notiere alles, was dir  
auffällt!**

***#MrNeelysWissenschaftsabenteuer***

5. September

## Arbeitsauftrag 1: Beobachte deine Umgebung

Mr Neely hat den ersten Arbeitsauftrag für unser Laborbuch in seiner krakeligen Handschrift an die Tafel geschrieben, er ist total aus dem Häuschen wegen diesem Wissenschaftszeug. Keine Ahnung, warum er meint, dass man dazu Hashtags braucht und völlig harmlose Wörter mit einem »x« schreiben muss, aber Mr Neely ist ein Lehrer, den man nehmen muss, wie er ist.

Er hat Großes vor mit diesem Laborbuch. Er hält »die Hingabe an ein Langzeitprojekt« für ein wichtiges Lernziel, und dieser Arbeitsauftrag soll das wohl vermitteln. Letztlich geht es darum, dass wir uns etwas Interessantes suchen, das wir dann beobachten und zu dem wir eine wissenschaftliche Frage formulieren sollen.

Sobald wir auf unseren Plätzen saßen, hat er diese bescheuerten alten Aufsatzhefte ausgeteilt und gesagt: »Das ist euer Heft des Staunens! Darin werdet ihr Beobachtungen und Arbeitsaufträge notieren und die größte Reise in die Welt der Wissenschaft dokumentieren – *eure* Reise!«

Wir starrten ihn an und versuchten rauszukriegen, ob er das ernst meinte. Er meinte es ernst.

»Ihr werdet im Lauf des Jahres eure eigene wissenschaftliche Methode entwickeln, und am Anfang steht eine Frage – das, woran sich euer Interesse entzündet hat.« Mr Neely deutete mit den Händen eine Explosion an. Jemand kicherte, doch das schien ihn nur noch mehr zu beflügeln. »Und am Ende des Jahres werde *ich* etwas gelernt haben. Von *euch*!«

Mr Neely ist neu, deshalb ist er noch so gut drauf, aber in meinen Augen ist dieser Arbeitsauftrag zum Scheitern verurteilt. Letztes Jahr an meiner alten Schule meinte unsere Englischlehrerin, Mrs Jackson, dass es toll wäre, wenn wir ein Tagebuch führen würden. Die einzige Vorgabe: 50 Seiten Herzensergießungen bis Schuljahrsende. Es war vorherzusehen, was passierte: Alle haben ihre 50 Seiten am Tag vor dem Abgabetermin geschrieben. Meine bestanden hauptsächlich aus Songtexten, die ich in meiner größtmöglichen Handschrift hingeschmiert habe.

Genau genommen ist das Laborbuch eine Hausaufgabe, aber ich sehe nicht ein, warum ich nicht schon mal damit anfangen soll. Hier nun, geliebtes Laborbuch, folgen Natalie Napolis wissenschaftliche Beobachtungen: [1]

- Mr Neely beschreibt beim Reden große Kreise mit den Armen, was ihn wie einen überdimensionalen Hula-Tänzer aussehen lässt. Das weiße Hemd – strahlend im Kontrast zu seiner braunen Haut – knittert, wenn er sich bewegt.

- Er sagt, er möchte, dass wir in »die Wonnen der Wissenschaft eintauchen«.
- Mikayla Menzer meldet sich.
- Mikayla Menzer gibt ihre Antwort, ohne drangenommen worden zu sein: »Für mich ist Wissenschaft das Größte im Leben. Ich tauche buchstäblich hier und jetzt in sie ein.«
- Mikayla Menzer taucht buchstäblich in gar nichts ein. Sie sitzt bloß auf ihrem Stuhl schräg gegenüber von mir, hat die Hände vor sich auf dem Tisch gefaltet, und ihr dicker dunkler Zopf ringelt sich über ihre Schulter.
- Mikayla Menzer riecht nach Sonnencreme, was praktisch das gesamte Klassenzimmer nach Sonnencreme riechen lässt, und die Luft ist feucht und heiß. Ich wünschte, die Fountain-Middle-School hätte eine Klimaanlage.
- Ich wünschte, wir hätten so viel Geld, dass ich auf die Valley-Hope-Middle gehen könnte; dort haben sie nämlich eine Klimaanlage. Aber jetzt, wo Mom »krank« ist, sagt Dad, »müssen wir den Gürtel enger schnallen«.
- Aber egal. Twig ist auch hier, obwohl ihre Familie es sich locker leisten könnte, sie auf die Valley-Hope zu schicken. Also kann es hier nicht so schlecht sein. [2]
- Mr Neely ruft mich auf, aber ich habe nicht zugehört und schenke ihm mein bestes, wissenschaftswonniges Lächeln.
- Mr Neely sagt: »Freut mich, dass dich unser Projekt so begeistert, Natalie, aber eigentlich sind die

wissenschaftlichen Beobachtungen als Hausaufgabe gedacht. Pass jetzt bitte auf.«

- Ich passe auf. Und Mikayla Menzer riecht immer noch nach Sonnencreme.

# Fußnoten

**[1]** Und das sind die schlausten Beobachtungen aller Zeiten, also bitte: ein Trommelwirbel!

**[2]** Twig, Eigenname: beste Freundin des Universums, zumindest behauptet sie das.

## Schritt 2: Frage

**Was erstaunt dich in der Welt? Finde etwas, das dir rätselhaft erscheint, und erforsche es mit ganzem Herzen! Setze deine Detektivkappe auf und werde zum Ermittler! Ich sollte wohl besser sagen zum wissenschaftlichen Ermittler!**

***#SpürhundeausderSiebten***

8. September

## Arbeitsauftrag 2: Fragestellung

Heute hat uns Mr Neely nacheinander unsere wissenschaftlichen Fragen laut vorlesen lassen. Tom K. zum Beispiel sagte: »Was ist die höchste Spannung, die eine Batterie aushält, bevor sie implodiert?«, und Mikayla Menzer sagte: »Wie wirkt sich unterschiedliche Lichteinstrahlung auf das Wachstum von Pflanzen aus?« [1]

Ich hatte die Hausaufgabe nicht gemacht, und bis ich an der Reihe war, fiel mir auch keine passende Frage ein. Deshalb platzte ich heraus: »Warum benutzt Mr Neely so häufig Hashtags?«

Meine Wangen glühten, und meine Handflächen juckten, weil ich nie zuvor so frech zu einem Lehrer gewesen war. Aber Twig prustete los und zeigte mir quer durchs Klassenzimmer den erhobenen Daumen. Mikayla rollte mit den Augen und schwang ihren Zopf von der einen auf die andere Schulter. [2]

Niemand wusste, wie er sich verhalten sollte. Alle sahen sich verwundert an, als wollten sie sagen: *Meint die das jetzt ernst oder wie?!*

Mr Neely lächelte, denn trotz der ganzen überschüssigen Energie, die er hat, ist er ziemlich geduldig. »Diese Frage erfordert *nicht wirklich* eine wissenschaftliche Klärung! Suche

weiter in deiner Umgebung nach einer bedeutungsvollen Frage!«

Das war mir echt peinlich, denn ich hatte nicht erwartet, dass jemand diesen Arbeitsauftrag ernst nehmen würde. Und es war auch nicht gerade hilfreich, dass Dari, der Neue-Schrägstrich-Klassenbeste, nach mir drankam und irgendwas Extraschlaues über spitze Winkel sagte. Und jetzt muss ich mir eine neue Frage ausdenken, wo ich doch keine Ahnung habe, was ich fragen soll.

Und dann ist da noch die Sache mit Mom. Sie ist heute schon wieder nicht zum Abendessen aus ihrem Zimmer gekommen, was megablöd war, weil Dad sich so viel Mühe damit gemacht hatte. Als ich von der Schule kam, brütete er über einem dicken, alten Kochbuch und versuchte, Kräuter in ein Hühnchen zu stopfen, während das Nudelwasser überkochte.

Ich stand da und glotzte, unentschlossen, ob ich das lustig oder traurig finden sollte, bis Dad mich anfuhr: »Was stehst du da rum, Natalie! Hilf mir lieber!«

Und das habe ich die nächste Stunde auch getan, er hat gekocht, und ich habe Zutaten abgewogen, und es hat Spaß gemacht. Dabei mussten wir nicht mal reden. Dad ist nämlich Therapeut, und deshalb fragt er mich, wenn wir uns unterhalten, ständig nach allem Möglichen und sagt Sachen wie: »Wie fühlst du dich dabei?« Worauf ich regelmäßig antworte: »Genervt.«

Jedenfalls hat die ganze Küche total gut geduftet, und das Hühnchen schmeckte überraschend gut. Aber als Dad und ich

den Tisch gedeckt hatten, ist Mom nicht mal aus dem Schlafzimmer gekommen.

»Soll ich sie holen?«, fragte ich.

Doch Dad sagte mit einem traurigen Lächeln: »Ich glaube, sie braucht ein bisschen Freiraum.« Das ist derzeit seine Standardantwort auf alles, was Mom betrifft.

»Aber findest du nicht, sie sollte hier sein?«

»Schon, aber wir müssen deiner Mutter jetzt ein bisschen Raum geben.«

»Aber Dad.«

»Aber Natalie.«

Den Rest des Abendessens schwiegen wir, nur dass es diesmal ein unangenehmes Schweigen war und das Essen plötzlich nicht mehr so gut schmeckte.

Später versuchte ich, mir eine wissenschaftliche Frage für Mr Neely auszudenken, aber wie ein lästiger Ohrwurm ging mir ständig der Gedanke durch den Kopf: *Mom hätte mir dabei geholfen.* Wenn ich früher Probleme in Mathe oder Naturwissenschaft hatte, hat sie sich zu mir an den Esstisch gesetzt und alle meine Gleichungen und Arbeitsblätter vor uns ausgebreitet. Sie hat ihr erdbeerblondes Haar zurückgebunden, was bei Mom bedeutet, dass es zur Sache geht, und dann haben wir losgelegt.

Sie konnte sich zu allem ein passendes Experiment ausdenken. *Du verstehst chemische Reaktionen nicht? Dann lass uns mit Hilfe von Backpulver und Essig einen Ballon aufblasen!*

*Du willst die Dichte von Wasser bestimmen? Dann lass uns eine Lavalampe basteln!*

Solange Mom mir half, machte es nichts, dass ich schlecht in Naturwissenschaften war. Unsere Küche glich jedes Mal einem Schlachtfeld. Und Dad kam und tat so, als sei er sauer. *Glaubt bloß nicht, dass ich das hier aufräume!* Obwohl wir genau wussten, dass er es schließlich doch tun würde.

Wie immer.

Aber jetzt ist Mom im Schlafzimmer, und Dad räumt die Küche auf. Diesmal wird er nicht lange brauchen. Ich glaube, dass er sogar ihre Unordnung vermisst.

Ich sitze allein da, und mir will einfach keine Versuchsanordnung einfallen, die das alles erklären könnte. Wie kann ich die Antwort kennen, wenn ich nicht mal die Frage weiß?

# Fußnoten

**[1]** Mikayla Menzer, Eigenname: Fräulein Oberbescheisserin, denn ich weiß genau, dass sie dieses Experiment schon mal gemacht hat.

**[2]** Mikaylas Zopf ist krass. Er besteht aus vielen kleinen Zöpfen, die zu einem dicken zusammengeflochten sind.

13. September

## Arbeitsauftrag 3: FRÖSCHE!

Heute hatte Mr Neely eine Überraschung für uns.

»Ratet mal, was wir heute machen, Kinder!« Die Augen hinter seinen Brillengläsern waren aufgerissen, die schwarz umrandete Brille und seine Glatze schimmerten im Neonlicht des Klassenzimmers. Niemand sagte etwas. »Ratet mal«, wiederholte er, wartete diesmal aber nicht auf eine Antwort. »Heute sezieren wir! Hashtag Frösche sezieren.«

Alle begannen gleichzeitig zu tuscheln. Es war erst die zweite Schulwoche, und die meisten Lehrer würden ihren Schülern keine spitzen Gegenstände in die Hand geben, bevor sie sich ihre Nachnamen eingeprägt haben – auch wenn es nur kleine Froschseziermesser [1] sind.

Doch Mr Neely grinste nur und teilte eine Liste mit Sicherheitshinweisen aus. »Es hat sich eine *unerwartete Gelegenheit* ergeben, und als echte Forscher werden wir sie natürlich zu nutzen wissen!«, sagte er – was in der Sprachregelung der Schule wahrscheinlich so viel bedeutete wie: Das Sekretariat hat die Sache vermässelt und die toten Frösche viel zu früh bestellt.

Mr Neely redete weiter. »Wir werden diese Frösche aufschneiden und sehen, wie sie ticken. Was einen Organismus

am Laufen hält, begreift man erst, wenn man ihn von innen gesehen hat.«

Alle verzogen das Gesicht. Krass.

Mikayla meldete sich und quatschte schon wieder ungefragt drauflos. »Mr Neely, Sie wissen ja, wie sehr ich die Wissenschaft liebe, aber das bringe ich beim besten Willen nicht über mich. Es ist gegen die Menschenrechte.«

Mr Neely runzelte die Stirn. »Nun, Mikayla, ich kann dich natürlich nicht zwingen, wenn du meinst, das verstößt gegen die *Tierrechte*. Dann musst du eben so lange draußen bei den Schließfächern sitzen und dein Arbeitsblatt ausfüllen.«

Janie, Mikaylas beste Freundin, meldete sich ebenfalls und verkündete, auch sie trete für die Tierrechte ein und müsse von dem Experiment entbunden werden.

Mr Neely seufzte. »Sonst noch jemand?«

Ehrlich gesagt habe ich lieber mit Pflanzen zu tun als mit toten Tieren, aber vor die Wahl gestellt, einen Frosch zu sezieren oder mit Mikayla und Janie rumzuhängen, ist der Frosch das kleinere Übel.

Nicht dass ich Mikayla hasse. Nicht wirklich. Aber wenn wir zusammen sind, liegt immer diese Verlegenheit in der Luft, und alles fühlt sich falsch an. Ich weiß nicht, wo die Mikayla von früher abgeblieben ist – das Mädchen, das mit mir Zaubertränke braute, während unsere Mütter zusammenarbeiteten, das mit mir Dreck im Reagenzglas untersuchte. Jemand muss die Mikayla, die meine beste

Mom seufzte. »Wir geben nicht auf, Natalie.« Sie strich mit der Hand über das kahle Fleckchen Erde und sagte: »Wir machen weiter und versuchen etwas Neues.«

Daraufhin fuhren Mom und ich ins Gartencenter und kauften alle Iris-Samen, die sie hatten, in jeder Farbe, und noch ein paar Orchideen dazu.

Es brauchte nicht lange, bis die Blumen wuchsen. Sie schienen über Nacht zu sprießen. Ob nun Wunder oder Wissenschaft, jedenfalls füllten sie bald jeden Zentimeter des Gewächshauses. Sie blühten in allen Farben und wuchsen mutig und entschlossen und tapfer

Erst nichts, dann alles.

Wir schlenderten durch die Gänge des Gewächshauses, strichen mit der Hand über die Blütenblätter und hielten nur inne, wenn wir zu dem einen leeren Fleck kamen. Dort, wo die blaue Iris gestorben war, wollte einfach nichts wachsen. Vermutlich gab es dafür eine Erklärung, irgendwas Wissenschaftliches, aber das war nicht alles.

Dieser leere Fleck war eine Aufforderung, wir sollten uns erinnern. Und wenn Mom und ich dort standen, schmiegte ich mich an sie und atmete ihren Geruch nach bitterer Schokolade ein.

Vielleicht würden wir eines Tages das geheimnisvolle blaue Feld in Neumexiko besuchen. Wir würden durch die unnatürlich strahlenden Blüten wandern und uns darüber unterhalten, was in den letzten Monaten passiert war – vielleicht auch in den letzten Jahren. Eines Tages wird Mom

mir die komplizierte, verdrehte Wahrheit über sich selbst erzählen, und ich werde diese letzten Beobachtungen analysieren, und wir werden weiterkommen, Schritt für Schritt – immer im Wandel, immer im Wachsen.

Aber gerade jetzt, hier im Gewächshaus, das so voller Leben und Licht und zweiten Chancen ist, war es gut so. Man kann, wie sich herausstellte, zerbrechliche Dinge nicht immer schützen. Herzen und Eier zerbrechen, und alles verändert sich, aber man macht trotzdem weiter.

Denn die Wissenschaft stellt Fragen. Und leben bedeutet, sich nicht vor den Antworten zu fürchten.

## Danksagung

Sarah Davies, meiner Superheldin und exzeptionellen Agentin, tausendfachen Dank dafür, dass sie nach der Lektüre einer frühen Version gesagt hat: *Geh tiefer*, aber mehr noch für den Nachsatz: *Ich weiß, dass du das kannst*. Dank auch an das übrige Greenhouse-Team und die wunderbaren Leute von der Rechte-Abteilung.

Ich danke Chelsea Eberly, dass sie dieses Buch immer und immer wieder gelesen und die Personen darin manchmal besser verstanden hat als ich. Und natürlich dafür, dass sie sich so für Natalies Geschichte eingesetzt hat.

Ein großes Dankeschön an das übrige Team von Random House: Mallory Loehr, Michelle Nagler, Katrina Damkoehler, Stephanie Moss, Barbara Bakowski, Christine Ma, Kim Lauber, Adrienne Waintraub, Joe English, Emily Bruce und andere. Als Autorin kann ich mich da nur glücklich schätzen.

Mama Keller, meiner ersten und liebsten Lektorin, danke ich dafür, dass sie immer an mich glaubte, seit meinen ersten Schreibversuchen mit den Pinky Detective Stories. Für das geduldige Lesen zahlloser Entwürfe und Geschichten und dafür, dass sie mir gezeigt hat, wie man eine bessere Autorin wird. Vor allem aber hat sie mir gezeigt, wie man ein besserer Mensch wird.

Papa Keller ist mir ein wunderbares Vorbild, wenn es um Hingabe und harte Arbeit geht. Und natürlich Sunhi: Du bist die Twig zu meiner Natalie, eine nicht versiegende Quelle des Humors, der Güte und der Liebe, meine Schwester und beste Freundin. Dir, Opa, vielen Dank, dass du mir vorübergehend deine Wohnung als Büro überlassen hast (und Spike toleriert hast).

Jede Menge Dank an die Freunde, die frühe Versionen des Romans gelesen haben: Adelina, weil du mich damals in der Highschool unterstützt hast, als ich raunte *Ich schreibe ein Buch*; Lila für deine Zuneigung und Ehrlichkeit; Sam für die Art, wie du Bücher verschlingst; Booki, dass wir uns zusammen durch die Buchwelt gewurschtelt haben. Viel ist passiert, seit wir Praktikantinnen waren. Dank an Tanaz fürs Lesen, und den Swankys und Electrics für ihre Unterstützung.

Auch Jabberwocks gebührt Dank für Begeisterung und Unterstützung – ihr wart meine Arbeitsfamilie.

Lois Ann Yamanaka, Sandy Chang, Liz Foster, Alison Lazzara und Dan Torday – Danke für Wörterlisten, Ermutigungen, Hinweise und Kritik. Vor allem habt ihr mich immer wieder daran erinnert, dass ich etwas zu sagen habe – das war ganz wichtig.

Und natürlich Josh Nadel, mein Erstleser: Du bist mein Fels in der Brandung. Danke fürs Lesen und fürs Abwaschen und dafür, dass du »kobaltblaue Orchidee« gesagt hast. Ohne dich wäre das Buch nicht, was es ist, dasselbe gilt für mich.